

Weiterbildungsprojekt „Kompass“ zieht ein positives Fazit

„Ohne Weiterbildung geht es nicht“

Um die Weiterbildung in klein- und mittelständischen Betrieben zu fördern, hat die IG Metall zusammen mit dem Arbeitgeberverband Südwestmetall in Baden-Württemberg das Projekt „Kompass“ durchgeführt. Das Fazit am Ende des 3-jährigen Projektes ist durchweg positiv.

Der Mangel an qualifizierten Fachkräften wird oft beklagt. Trotzdem gibt es in vielen Klein- und Mittelbetrieben keine gezielte Personalentwicklung und Weiterbildungsplanung. Und wenn es Weiterbildung gibt, dann „fehlt eine Qualifikationsbedarfsanalyse, ein Früherkennungssystem für Qualifikationen, die in Zukunft gebraucht werden“, beschreibt Martin Allespach von der IG Metall-Bezirksleitung die Situation. Meistens würden die Unternehmen nur Maßnahmen zur kurzfristigen Anpassungsqualifizierung ergreifen, so die Erfahrung des Gewerkschafters.

Zudem seien es viele Beschäftigte nicht gewohnt, darüber nachzudenken, „wie sie arbeiten und was für welche Fähigkeiten sie aktuell und in Zukunft benötigen“, betont Hermann Nowak, der das Projekt wissenschaftlich begleitete. „Wenn Beschäftigte aber ein Qualifizierungsgespräch, das ihnen der Tarifvertrag ermöglicht, erfolg-



Gerhard Schmidtke, KWH: „Ohne Weiterbildung geht es nicht“

reich führen wollen“, so Martin Allespach, „brauchen sie Erkenntnisse über ihre eigenen Fähigkeiten und ihr persönliches Erfahrungswissen sowie über künftige Anforderungen.“

Gemeinsam wurden im Rahmen des Projektes Instrumente (Fragebögen) entwickelt und in 18 Betrieben mit 315 Teilnehmern erprobt. Diese Fragebögen sollen den Beschäftigten, Vorgesetzten und betrieblichen Weiter-

bildungsbeauftragten Hilfestellungen geben, wenn sie eine strukturierte Qualifizierungsplanung entwickeln wollen (siehe auch Artikel unten).

„Wie soll die Firma in fünf Jahren aussehen?“ – diese Frage stellten sich zum Beispiel die ProjektteilnehmerInnen bei KWH (350 Beschäftigte, ehemals Mayflower) in Raststatt. Mit Hilfe der Instrumente gingen die Beschäftigten des Musterbaus, Meister und Geschäftsleitung auf die Suche nach ihrer Rolle im Betrieb von heute und morgen. „Die Instrumente sind positiv aufgenommen worden“, berichtet der KWH-Betriebsratsvorsitzende Gerhard Schmidtke.

Die Erfahrungen des Betriebsrates waren aber auch, dass viele Beschäftigte ihre Arbeit nicht sehr hoch bewerteten und es ihnen nicht leicht gefallen ist, darüber nachzudenken, was sie im

Betrieb schon alles geleistet haben. Am Ende sei doch ein Interesse vorhanden gewesen, über die eigene Situation nachzudenken und: „Jeder hat eingesehen, dass es ohne Weiterbildung nicht geht“, berichtet der Metaller weiter.

„Manch einer der Beschäftigten war zuerst etwas misstrauisch, als Betriebsrat und Geschäftsleitung mit den Fragebögen daher kamen“, berichtet Tom Kehrbaum, Mitglied des Kompass-Transferteams. Er hat die Erprobung der Instrumente in vier Betrieben betreut. Die Distanz sei ausgeräumt worden, „als wir den Beschäftigten erklären konnten, das ihre Fragebögen, mehr zur eigenen Vorbereitung des Qualifizierungsgesprächs dienen und eigentlich nichts in der Personalakte verloren haben“, so Tom Kehrbaum. ◀

Edgar Buck

Gute Erfahrungen bisher mit Kompass-Instrumenten

„Die Systematik ist sehr gut“

Im Projekt Kompass wurden Fragebögen entwickelt, die als Instrumente der persönlichen wie auch der betrieblichen Weiterbildungsplanung dienen sollen.

„Gute Erfahrungen“ haben sie bei ZF in Bietigheim mit den Instrumenten gemacht. „Die Systematik ist sehr gut und die Anwendung sehr gradlinig“, betonte Betriebsratsvorsitzender Vincenzo Basile. Den Beschäftigten, Vorgesetzten und den Unternehmen stehen folgende Fragebögen zur Verfügung: „KoRA“ und „SALSA^{SE}“ sind für den Beschäftigten gedacht. Mit „KoRA“ kann er einmal in Ruhe seinen Arbeits- und Berufsweg anschauen, die erworbenen Kompetenzen betrachten und sein Erfahrungswissen auf-



ZF Betriebsratsvorsitzender Vincenzo Basile: „Gute Erfahrungen mit Kompass gemacht“

spüren. Mit „SALSA^{SE}“ kann jeder einen Blick darauf werfen, wo er in seinem beruflichen Werdegang gerade steht und wo er vielleicht noch hin möchte. Beide Fragebögen können sehr gut zur Vorbereitung von Quali-

fizierungsgesprächen eingesetzt werden und sind für die eigenen Unterlagen bestimmt. „SALSA-FE“ kann Vorgesetzten bei der Analyse der Arbeits- und Lernsituation in der Abteilung oder Kostenstelle behilflich sein. „SZENario“ soll mit allen Beteiligten herausarbeiten, wo im Betrieb gehandelt werden muss und welche Störungen bei den Veränderungsprozessen zu erwarten sind. Mit SAMBA können die Abweichungen und die Ähnlichkeiten zwischen Soll- und IST-Qualifikationen ermittelt und Lernanlässe ausfindig gemacht werden. Alle Instrumente können im Internet unter www.berufsbildung.igm.de abgerufen werden. ◀

Was noch geplant ist

Ende November wird es eine Handlungshilfe zur Umsetzung der Kompass-Instrumente geben. Außerdem wird ein 2-Tages-Seminar entwickelt. Ab 1. November beginnt ein neues Projekt, das an die Erfahrungen von Kompass anknüpfen soll. Genauere Infos gibt es von Hermann Novak, E-Mail: info@hermann-novak.de. ◀

Ausbildungsplatz-Situation in Baden-Württemberg: IG Metall zieht im Oktober Bilanz – Aktuelle Zahl:

17 000 Lehrstellen fehlen noch!

In Baden-Württemberg fehlten Ende August noch rund 17 000 Ausbildungsstellen, um alle suchenden Jugendlichen zu versorgen. Das geht aus der aktuellen Statistik der Landes-Arbeitsagentur hervor.

Von Oktober 2003 bis August 2004 sind den Arbeitsagenturen in Baden-Württemberg etwas mehr als 67 000 Ausbildungsplätze gemeldet worden. Im gleichen Zeitraum wurden rund 84 000 junge Menschen registriert, die sich auf der Suche nach Lehrstellen befanden. Im Landesdurchschnitt kamen auf 100 Jugendliche lediglich 80 Ausbildungsplätze. „Jugendliche tun sich bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz schwerer als im Vorjahr“, teilte Eva Strobel mit, die Vorsitzende der Regionaldirektion.

Zumal die Stellenzahl sogar noch zurückgegangen ist und zwar um 5200 gegenüber dem



Jugend auf der Straße? In Baden-Württemberg fehlten Ende August noch 17 000 Ausbildungsstellen

Vorjahr. Die Zahl der suchenden Jugendlichen hat sich gleichzeitig um 4600 erhöht.

Die IG Metall wertete im September die Zahlen für ihre Branchen aus. Sollte sich eine Lehrstellenlücke abzeichnen,

werde die IG Metall sich tarifpolitisch mit diesem Thema befassen, sagte Bezirksleiter Jörg Hofmann. Am 13. Oktober wird die IG Metall-Jugend darüber diskutieren, was in der Frage Ausbildungspakt zu tun ist. ◀

Schuler-Konzern: Aktion von Betriebsrat und IG Metall

Mit Ideen gegen Entlassungen

„Besser nachdenken statt entlassen“ – so lautet ein Motto der Aktion, mit der die Betriebsräte bei Schuler und die IG Metall in Bruchsal und Göppingen/Geislingen Arbeitsplätze sichern und Standorte erhalten wollen.

Die Aktion „Aufschwung Schuler“ zeigte eine tolle Resonanz: Etwa 1500 Verbesserungsvorschläge der Beschäftigten sind konzernweit bei den Betriebsräten eingegangen, berichtet Reinfried Ramsch (Schuler SMG Waghäusel), der stellvertretende Konzernbetriebsratsvorsitzende. „Das zeigt: Es ist mehr Sachverstand und Ideenreichtum vorhanden als vermutet“, sagt Schuler-Aufsichtsratsmitglied Uwe Bordanowicz (IG Metall Bruchsal): „Es

muss nur die Motivation der Beschäftigten geweckt werden.“

Die Geschäftsleitung des Maschinen- und Anlagenbauers hatte im Juli angekündigt, dass 35 Millionen Euro in den zehn Konzernbetrieben eingespart werden sollen. 15 Millionen sollen auf Sachkosten entfallen, 20 Millionen sollen die Beschäftigten einbringen. Das bedeute nach Meinung der Geschäftsleitung zwingend Personalabbau.

Betriebsräte und IG Metall sind anderer Ansicht: In Zusammenarbeit mit den Beschäftigten sollen durch qualifizierte Verbesserungsvorschläge mehr Sachkosten eingespart und Produktionsabläufe verbessert werden. Werner Seng, der Konzernbetriebsratsvorsitzende (Göppin-

gen): „Wir wollen nachweisen, dass Kosten eingespart werden können, ohne dass es zu Entlassungen kommen muss.“ Darüber hinaus fordert der Betriebsrat mehr Investitionen in Forschung und Entwicklung, um auch in Zukunft mit Spitzenprodukten wettbewerbsfähig zu bleiben.

Was sich von den Verbesserungsvorschlägen direkt kostenreduzierend umsetzen lässt, wird jetzt zwischen Betriebsrat und Geschäftsleitung diskutiert, so Werner Seng: „Das soll von den geplanten Einsparungen abgezogen werden.“ Aber nicht alles, so Seng, lasse sich in Euro ausdrücken, zum Beispiel die Behebung von Kommunikationsproblemen: „Hier suchen wir nach Lösungen.“ ◀

Aktionswoche

► **Alternativen:** In der Woche vom 4. bis 8. Oktober wird die IG Metall in Baden-Württemberg ihre Alternativen für eine sozial gerechte Politik darstellen. Im Mittelpunkt der Aktionswoche steht das Thema Arbeitszeit. Längere Arbeitszeiten ohne Bezahlung werden von Arbeitgebern als Allheilmittel zur Bewältigung von betrieblichen Problemen hingestellt – ungeprüft und ohne über Alternativen nachzudenken. Wer statt 35 Wochenstunden 40 Stunden ohne zusätzliche Bezahlung arbeiten soll, dem wird dadurch der Lohn gekürzt. Zugleich werden Arbeitsplätze überflüssig, wenn es nicht genug Arbeit für die zusätzlichen Wochenstunden gibt. Die IG Metall will Arbeitsplätze sichern statt Arbeitszeit verlängern. Und sie will Innovationen fördern statt Löhne kürzen (siehe auch den nebenstehenden Bericht über Schuler). Weitere Infos gibt's unter www.bw.igm.de und www.arbeitnehmerbegehren.de. ◀

Der Heidelberger Michael Cszakóczy darf nicht Lehrer sein

Berufsverbot für Antifaschisten

Nach 20 Jahren gibt es in Baden-Württemberg wieder einen Berufsverbots-Fall. Dem Heidelberger Realschullehrer Michael Cszakóczy wurde von Kultusministerin Annette Schavan (CDU) die Einstellung in den Schuldienst verweigert. Grund: Er arbeitet in der Antifaschistischen Initiative Heidelberg mit.

"Es ist unerträglich und erschreckend, dass dieses undemokratische und diskriminierende Mittel aus den 70-er Jahren jetzt in Baden-Württemberg wieder angewendet wird", sagte Rainer Dahlem, Landesvorsitzender der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) Baden-Württemberg.

Michael Cszakóczy war in den Jahren 2001 und 2002 Referendar an der Heidelberger Theodor-Heuss-Realschule. Im Sommer 2003 legte er sein zweites Staatsexamen mit der Note 1,8 ab. Seine Einstellung war ursprünglich zum 1. Februar 2004 vorgesehen. Das zuständige Oberschulamt Karlsruhe teilte ihm im Dezember 2003 jedoch mit, dass Zweifel daran bestünden, „ob er Gewähr dafür bietet, jederzeit für die freiheitlich demokratische Grundordnung einzutreten“.



Berufsverbot trotz guter Noten: Michael Cszakóczy

Cszakóczy führte als Student Jugendliche durch das Heidelberg der Nationalsozialisten, machte sich für den Erhalt des Autonomen Zentrums stark und unterstützte Demonstrationen für bedrohte Flüchtlinge. „Wir

brauchen gerade in unseren Schulen Lehrkräfte, die sich für demokratische Werte und Ideen einsetzen. Es gibt keinerlei Anhaltspunkte, dass Cszakóczy in seinem Referendariat gegen seine politische Neutralitätspflicht verstoßen hat“, sagte Rainer Dahlem. Michael Cszakóczy selbst sagt, die Erkenntnisse des Verfassungsschutzes seien „denkbar banal“. Unter anderem war er als Autor an einer Dokumentation über eine Widerstandsgruppe im Nationalsozialismus beteiligt. Cszakóczy: „Für einen Geschichtslehrer scheint das eine besonders schlimme Verfehlung zu sein.“ Infos: www.berufsverbote.de ◀

Solidarität: Schülerinnen übergaben dem Kultusministerium Unterschriften für Michael Cszakóczy



Meldung

► **Instinktos:** Für den DGB-Landesvorsitzenden Rainer Bliesener ist die Bundesratsinitiative des Landes Baden-Württemberg zur Erhöhung der Besoldung für Führungskräfte in den Regierungspräsidien instinktos. „Diese Pläne sind eine Verhöhnung der normalen Beamten, die von der Verwaltungsreform betroffen sind“, urteilt Bliesener. Die Bezüge der Führungsspitzen der Regierungspräsidien sollen kräftig angehoben werden. Eine vertragliche Beschäftigungsgarantie für die Betroffenen der Verwaltungsreform, wie sie der DGB im März diesen Jahres forderte, lehnte die CDU/FDP-Landesregierung dagegen ab. „Ich finde es instinktos, der Führungsspitze die Bezüge kräftig zu erhöhen und gleichzeitig von normalen Beamten eine höhere Mobilität, Arbeitsplatzwechsel, mehr Arbeitsverdichtung zu beschern und das am liebsten bei längerer Arbeitszeit – ohne Lohnausgleich“, sagte Rainer Bliesener. Im Zuge der Verwaltungsreform sollen auch viele Aufgaben zusammengelegt, von anderen „mitgemacht“ und damit ausgedünnt werden, wie zum Beispiel der Arbeitsschutz. ◀

„Alarmierender Trend“: Mehr Kündigungen von Schwerbehinderten

Das Integrationsamt des Landeswohlfahrtsverbandes Württemberg-Hohenzollern (LWV) musste 2003 wieder ein deutliches Ansteigen der Zahl von Kündigungen schwerbehinderter Menschen feststellen. Fast 2500 Frauen und Männer waren davon betroffen, über ein Viertel mehr als 2002. Der LWV berichtete weiter, dass die Lage auch 2004 stark angespannt sei. Im ersten Halbjahr wurden bereits 1300

Anträge auf Zustimmung zur Kündigung gestellt. Der LWV spricht von einem alarmierenden Trend. Die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt für schwerbehinderte Menschen nehme in der Regel die Entwicklung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt vorweg, wenn es um Arbeitsplatzverluste gehe. ◀

Lama Taraya aus Jerusalem: Stuttgarter Friedenspreis an Palästinenserin

Der Stuttgarter Friedenspreis 2004 geht an die Palästinenserin

Lama Taraya aus Jerusalem. Für den mit 5000 Euro ausgestatteten Preis wurden 63 Projekte und Personen vorgeschlagen. Wie der Stuttgarter Kabarettist Peter Grohmann, Sprecher des veranstaltenden Bürgerprojekts Anstifter, bekannt gab, erhielt die 17-Jährige bei der Wahl zum Friedenspreis mehr als ein Drittel aller Stimmen. Eine Gruppe von 26 israelischen Deserteuren kam auf den zweiten Platz, gefolgt von der kurdischen Abgeordneten Leyla Zana und dem Stuttgarter Friedensaktivisten Wolfgang

Sternstein. Lama Taraya, heißt es in der Begründung, „lebt in einem Umfeld, das seit Beginn der zweiten Intifada im September 2000 geprägt ist von Hass und Gewalt gegen die Okkupation Israels. In diesem Milieu tritt diese junge palästinensische Frau seit drei Jahren sehr mutig und unbeirrbar für eine friedliche Lösung des Konfliktes ein.“ Die Verleihung des Stuttgarter Friedenspreises wird auch vom IG Metall-Bezirk Baden-Württemberg unterstützt. Infos im Internet: www.die-anstifter.de. ◀